

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 5

Artikel: Internat. Arbeitskonferenz für Musikerziehung und Heilpädagogik : Tagung in Basel

Autor: Walter, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach echter Basler Art wurden die von Bern kommenden Konferenzteilnehmer am Vormittag des 27. Juni mit markigen Trommel- und Pfeiferklängen der Waisenknaben empfangen, um alsbald sich im Rathaussaal zur Eröffnungssitzung zu besammeln. Nach herzlichen Willkommworten des Sekretärs des Erziehungsdepartements, Dr. Fritz Wenk, der als Tagespräsident amtierend sollte, begrüßte Regierungsrat Dr. Fritz Hauser im Namen der Regierung die Versammlung. Besonders herzliche Worte der Sympathie und tiefen Verbundenheit richtete er an die Vertreter der Gesellschaft für Musikerziehung in Prag und der tschechischen Regierung. Er gab der Freude Ausdruck, daß an der Konferenz eine kulturelle Arbeit an den geistig und körperlich Zurückgebliebenen, die durch die Musik geleistet wird, zur Sprache kommen soll. Ministerialsekretär Jindra gibt Rückblick und Ausblick auf Arbeit und Ziele der Gesellschaft, deren Wahlspruch lautet: durch Musik zur Menschlichkeit. In Vertretung des Zentralpräsidenten des Schweiz. Musikpädagogischen Verbandes, Prof. E. A. Cherbuliez, empfing der Präsident der Ortsgruppe Basel des Verbandes, Walter Müller von Kulm die Konferenz in Basel und nimmt die Gelegenheit wahr, an die Notwendigkeit unerfüllter Aufgaben der Musikerziehung zu erinnern. Sowohl der intellektuellen Arbeitsüberlastung als der allzu ausgedehnten Körperkultur sollte mit intensiverer Betätigung mit Dingen der Kunst entgegengetreten werden. Der Referent regt darum die Einführung von Kunst- und Musiktagen an, die mit den Sporttagen an unsern Schulen abwechseln sollten, ein Vorschlag, der lebhaft Zustimmung fand.

Prof. Leo Kestenbergh ist tief ergriffen von der Beglückung und Begeisterung, mit der Blinde, Taubstumme und Schwachsinnige Musik in irgend einer für sie möglichen Form aufnehmen und zu realisieren suchen. Grund genug für die Lehrkräfte, mit immer neuem Mut neue Wege suchend, die mühsame Arbeit fortzusetzen. Aus den Ausführungen von Prof. Alois Habà aus Prag sei sein Appell an die Ausnützung der Macht der Musik durch das Singen zu Hause, in der Schule und im tätigen Leben hingewiesen. Eine Mutter, die dem Kleinkind vorsingt, erweckt in ihm die Freude am Klang und am Rhythmus. In der Schule kann ein fröhliches Lied inmitten intellektueller Arbeit belebend, ein ruhiger Gesang nach wildem Spiel oder nach der Turnstunde beruhigend wirken, ein Experiment, das da durchzuführen interessant ist, wo ein Lehrer den ganzen Unterricht oder einen großen Teil davon allein in Händen hat.

Die in diesem Referat angedeutete heilende, zumindest innerlich befreiende Wirkung musikalischer

Betätigung beobachtete man in der Folge an den praktischen Vorführungen. Eine Probe davon gab schon Overhagen (Dornach), mit Melodien, erfunden von schwererziehbaren Kindern, die den Inhalt, resp. die bei den Kindern ausgelöste Stimmung kurzer ihnen vorgesprochener Verse wiedergaben. Phantasiereiche Wendungen, formal abgerundete oder anderseits jeder Form entblößte Melodiesätze kamen da zutage, die uns Herr Overhagen nach jeweiliger Lesung des entsprechenden Verses auf der Blockflöte vorspielte.

Der Montag nachmittag führte in die Baselstädtische Anstalt für Geisteskranke, wo die Teilnehmer von deren Leiter, Prof. Dr. John Stähelin empfangen wurden. In seinen Eingangsworten betonte er, daß die musikalisch schöpferische Betätigung des Geisteskranken sich zumeist im Improvisieren erschöpft; des Notierens seiner musikalischen Gedanken ist er nicht fähig. Bei Schwachsinnigen ist die bewußte Wahrnehmung von Melodien und Rhythmen und deren Realisierung durch Bewegungen gering. Andere Kranke dagegen können auf Musik außerordentlich stark reagieren. Die Leidenschaftlichkeit tänzerischer Evolutionen einer Geisteskranken erhärtete diese These im Verlauf der Demonstrationen unter der Führung der als Volontärin wirkenden Helene Horrisberger. Bei Schwachsinnigen war zu beobachten, wie durch unermüdliche Wiederholung die Uebungen allmählich sich geordneter gestalteten. Die Uebungen mit minderbegabten Kindern von Melita Kosterlitz (Hellerau-Laxenburg), nehmen um ihres Zieles willen, die Denk- und Konzentrationsfähigkeit zu steigern, das besondere Interesse in Anspruch. Springseil, Ball und Reifen sind die Hilfsgegenstände. Mit etwas anderer Anwendung finden wir sie im Heim „Sonnenhof“ für seelenpflegebedürftige Kinder in Arlesheim wieder. Hier wird nach den Grundsätzen von Rudolf Steiner sowohl mit gehemmten, als mit völlig schwachsinnigen Kindern gearbeitet, werden durch eurhythmische Bewegungsformen Ausgleich und Ordnung in diesen Kinderseelen zu schaffen versucht. Leider ließ es die Knappheit der Zeit nicht mehr zu, nach einem längeren Vortrag von Dr. med. Grete Bockholdt die Einwirkungen des gesungenen Liedes auf das mindersinnige Kind und die Hausmusik im heilpädagogischen Heim kennen zu lernen.

Die Basler Tagung befaßte sich nicht nur mit den engern Fragen der Heilpädagogik, sondern wollte auch Einblick geben in den Schulmusikunterricht an den Basler Schulen, der vom Kindergarten bis in die höchsten Schulklassen einheitlich durchgeführt wird. Seminarmusiklehrer W. S. Huber führte in diese Arbeit ein, die heute im Zeitalter des Radio,

das alle möglichen Arten von Musik über uns ergießt, unendlich wichtig ist. Das Kind muß unterscheiden lernen, muß auch die Freude am eigenen Musizieren behalten. Nichts mochte in dieser Beziehung uns Erwachsene so zuversichtlich stimmen, wie die im folgenden gebotenen Ausschnitte aus der Schulmusikarbeit. Lehrer K i l c h e r r führte seine Erstkläßler über einen lustigen Vers in die Elemente von Rhythmus und Melodie ein. Nachdem man sich über den Rhythmus des Verses geeinigt hatte, wurde ein Motiv gefunden, das als Ausgangspunkt für die Bildung der dazugehörigen Melodie dienen sollte. Unbefangen komponierten und variierten die Siebenjährigen nach Herzenslust und je nach Begabung. Frau Anna Lechner führte eine zweite und vierte Primarklasse in gestalterische Arbeit ein. Die erstere hatte ebenfalls die Erfindung einer Melodie und deren Notierung aus einem Motiv heraus zur Aufgabe erhalten; die letztere schlug den umgekehrten Weg ein: von der Note zum Ton. Die gegebene Melodie wurde dem Versmaß des unterlegten Textes entsprechend rhythmisiert, gesanglich und plastisch gestaltet und eine zweite Stimme dazu improvisiert. Den Höhepunkt dieser Vorführungen bildete entschieden das Singspiel „Im Puppenladen“ einer Abschlußklasse (E s t h e r G u t k n e c h t) der Mädchenprimarschule, nach eigenen Ideen der Kinder aufgebaut, mit ihren eigenen Melodien versehen und mit geringen Ausstattungsmitteln

(Turnkleidchen und die Rolle bezeichnende Kopfbedeckungen) begeistert von ihnen dargestellt. Der Erfolg bei den Zuhörern war groß und belohnte die Arbeit, die im Verlaufe von zwei Schuljahren in einem Teil der Singstunden allmählich entstanden war. Es war aber auch ein Zeugnis für den Gemeinschaftsgeist, der damit gepflegt wurde, als ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Jugend-erziehung.

Noch bleibt des offiziellen Empfangs in der Halle des Kunstmuseums zu gedenken, wo außer den Basler Trommelmärschen der Waisenknaben eine Jugendsinfonie von Haydn vom Collegium musicum des Knabengymnasiums unter der Leitung von Ernst Sigg erklang. Ehemalige Rhythmikschülerinnen von Dr. Güldenstein und Nora Sieber tanzten Mozart und Dvorak in schönen Gewändern und die Sissacher Trachtengruppe sang aus unsern Volksliedern. Der letzte Abend brachte eine zwangslose Zusammenkunft mit interessantem Gedankenaustausch, der sich hauptsächlich um die Methode von Frau Lechner drehte, die sich auf durchaus tonaler Basis aufbaut, von andern Votanten (u. a. Prof. Haba) aber als der modernen, freiere Wege einschlagenden Musik entgegenstrebend angesehen wird. Immerhin war man sich einig, daß diese Konferenz für die Weiterentwicklung der schulmusikalischen und heilpädagogischen Erziehung von großem Wert und außerordentlich fruchtbringend war.

Die Mithilfe der Lehrerschaft bei der Erziehung zu einer rationellen Zahn- und Mundpflege.

Von Dr. M. GUTHERZ, Direktor der Basler Schulzahnklinik.

Die Ursachen der Zahnkaries sind mannigfaltig und keineswegs abgeklärt; sie bilden eines der verwickeltsten medizinischen Probleme. Die Bedingungen, die bei der Entstehung der Karies eine Rolle spielen, seien hier kurz aufgezählt, ohne daß sie auf Vollständigkeit Anspruch machen. Es kommen dabei in Betracht: die Rasse, die Vererbung, die Konstitution, das Leben in der Mutter, wo die Bildung der Milchzähne, ja selbst der bleibenden Zähne, bereits beginnt, dann die Ernährung (Vitamine, Mineralstoffe und Zusammensetzung der Grundstoffe), Infektionskrankheiten, Bau und Stellung der Zähne, der Einfluß des Speichels auf das Gebiß, Gärungsvorgänge sowie Bakterieneinwirkung im Munde, Funktion des Gebisses (Kauakt).

Wohl die widersprechendsten Meinungen herrschen in Bezug auf die Ernährung. Während nach den Einen nur die Rohkost uns vor den Gefahren der Karies retten kann, finden andere, daß die Verabreichung von Kalkpräparaten die Widerstandskraft der Zähne besonders hebe. Dabei wurde einwandfrei nachgewiesen, daß die Rohkost zu den stärksten

Formen der Rachitis führen kann, und daß die übermäßige Darreichung von leicht löslichen Calciumsalzen die Gefahr der Phosphorverarmung in sich birgt, die dann geradezu eine Störung des Verkalkungsprozesses hervorruft. Während die Ansicht, daß der Genuß von altem harten Brot besonders Karies hemmend sei, allgemein verbreitet ist, halten einzelne Autoren die Konsistenz der Nahrung für die Hintanhaltung der Karies für fraglich. Weit verbreitet ist die Ansicht, daß der Zucker schädlich für die Zähne ist. Nach der neuesten Forschung soll jedoch der Zucker an sich nicht die Karies begünstigen, da er, bevor es zu einer sauren Zersetzung komme, vom Speichel abgewaschen und unschädlich gemacht werde. Ja, nach einem amerikanischen Autor wird Zuckerlutschen geradezu als Karies-Prophylaktikum empfohlen und soll sogar durch Erhöhung des Speichelflusses eine Zahnreinigung mit der Bürste reichlich kompensieren.

Es erübrigt sich, die Beispiele gegensätzlicher Ansichten weiter zu vermehren und in diesem Widerstreit von Meinungen noch etwa meine persönliche